Zeitschrift: Wissen und Leben
Herausgeber: Neue Helvetische Gesellschaft
Band: 22 (1919-1920)

Rubrik: Neue Bücher

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

NEUE BÜCHER

LIEDER AUS EINER KLEINEN STADT. Von William Wolfensberger. Mit Buchschmuck von Fritz Wettler. Zürich 1918. Verlag Schulthess & Cie. Preis Fr. 4. 80.

Es ist ein köstliches Vermächtnis von echtester Dichterart, das uns der am 5. Dezember des vergangenen Jahres verstorbene Pfarrer von Rheineck, William Wolfensberger, mit seiner letzten Liederspende hinterlassen hat. In das lebhafte Bedauern, dass es dem feinfühligen Menschen und Poeten nicht vergönnt sein durfte, in einer Reihe stattlicher Schaffensjahre seine reichen, dichterischen Pläne auszureifen und sie einer glücklichen Vollendung entgegenzuführen, mischt sich andererseits das frohe Gefühl des Dankes und der freudigsten Anerkennung für die Liederschätze, die sein nun zum „Lebensabgesang" gewordenes Büchlein in schönster Fülle vor uns ausbreitet.

Diese *Lieder aus einer kleinen Stadt,* die zarte poetische Huldigung an die geliebte Stätte seines letzten Wirkens, gehören unstreitig zum Besten, Innigsten und Wahrsten, was uns der künstlerisch so vielversprechend veranlagte Rheinecker Pfarrherr aus Art und Wesen seiner liebevollen und liebebedürftigen Natur heraus geschaffen und geschenkt hat. Auch er mag im Wechsel der bunten irdischen Geschicke bei andern nicht immer das Verständnis und die Achtung für sein Empfinden und seine Gaben gefunden haben, die ihm nottaten. Es liegt über diesen Dichtungen oft ein leiser Schleier des Wehs, ein Hauch zarter Melancholie und stiller Bescheidung, wie er nur dem von der Welt verwundeten und verkannten Gemüt sich entringt. Daneben aber treffen wir auch jene starken, lebensfrohen und zuversichtlich gottesgläubigen Töne, die dem mutigen, kampfbereiten und freudigen Bekenntnis seiner Seele (!) entstammen.

Jedenfalls ist, das leuchtet und klingt aus jeder Zeile dieser Gesänge überzeugend hervor, Wolfensbergers Dichterherz, sein naturliebender, menschenfreundlicher Geist für alles Schöne und Gute des Erdendaseins empfänglich gewesen und eine tiefe, innige Dankbarkeit hat diese Genüsse künstlerisch und dichterisch neu geboren und in Sang und Lied wiedererstehen lassen. Das scheint mir der Grundzug und das durch sie selbst offenbarte Geheimnis der Liedkunst William Wolfensbergers zu sein, die so ergreifend schlichte und herzlich einfache Weisen wie die Gedichte „Klage", „Sterne", „Juninacht", „Advent", „Silvester" und ähnliche anzustimmen weiß.

Als Beweis der süßen Sangbarkeit, die einen großen Teil der Wolfensbergerschen Dichtungen umduftet und ihnen einen sich sanft einschmeichelnden Klang verleiht, mag die folgende kleine Probe vollauf genügen; sie wird von selbst beim geneigten Leser die Lust nach mehr erwecken.

AUCH DU.

Nun ist der Tag vergangen,
Die laute Straße wurde still,
Und sacht, mit scheuem Bangen
Die Dämm'rung kommt gegangen,
Die mild den Tag umfrieden will.

Musst alles sinken lassen,
Mein Herz, in deinen tiefen Grund,
Und wie die lauten Straßen,
Die Tag und Lärm vergaßen,
So werde still auch du jetzund.

Nicht unerwähnt bleiben soll endlich auch die gedankenvolle „Legende am Zollhaus", in der Wolfensberger auch auf dem Gebiete der „angewandten Lyrik" ein kleines Meisterstück geboten hat. Und so klingt das

allzu frühzeitig abgebrochene Lebens- und Dichterwerk des Pfarrers von Rheineck harmonisch und versöhnt in einen Reigen gehaltvoller Stimmungsbilder und schalkhaft-ernster poetischer Genrebilder aus seiner nächsten, intimsten Umgebung aus, die dem Namen ihres verdienten Verfassers noch lange über seinen Tod hinaus ein dankbares und ehrenvolles Gedenken zu sichern berufen sind!

ALFRED SCHAER

*

STERNE. Neue Gedichte von Gertrud Bürgi. Frauenfeld und Leipzig 1919. Verlag Huber & Co.

Gertrud Bürgi hat uns nach kurzer Frist einen neuen Liederstrauß gebunden, und man darf auch diesen als eine seinem Vorläufer durchaus ebenbürtige Gabe mit ungeteilter Freude und Befriedigung willkommen heißen. Die frohe Erwartung, dass sich die junge Zürcher Dichterin in ihrem künstlerischen Schaffen mehr und mehr als eine eigene und eigenartige liedschöpferische Kraft bewähren und ausweisen werde, hat sich in reichem und erfreulichem Maße erfüllt.

Ihr jüngster Liederband *Sterne* schüttet eine Fülle leuchtender und glänzender Gebilde, singender und klingender Versgestirne über die heimatlichen Lande aus, die ihre stolze und aufrichtige Bewunderung dafür gern bezeugen und sich zum Dichtungswerke eines Landeskindes doppelt freudig und dankbar bekennen dürften.

Auch in dem Perlengeschmeide von Gertrud Bürgis lyrischem „Sternekranz“ spricht sich vor allem eine hochgestimmte Frauenseele aus, die mit feinen und zarten Händen die Harfe ihres Herzens rührt, die von des Lebens Lust und Leid bald sanft bewegt, bald stürmisch durchbraust wird. Es fehlt diesen echt frauenhaften Weisen weder an Temperament, noch an impulsiver Leidenschaftlichkeit, doch ist diese freilich meistens vollkommen künstlerisch beherrscht, in Gehalt und Formgebung dichterisch bemeistert und gebändigt, so dass wir, nicht zum Schaden eines ästhetisch-harmonischen Eindruckes dieser Gedichte, das brutal Zerrissene, quälerisch Grübelnde, den wilden, ungezügelten Notschrei der Gefühlsbrandung auch in diesen neuen Dichtungen glücklicherweise vergeblich suchen und gern vermissen. Die Hoheit und der Adel ihrer Liedkunst kann sich darin nur umso deutlicher und eindrucksvoller erweisen, dass sie sich freihält von blendender Pose und Verzicht leistet auf alle allzu menschlichen, unsympathischen Ausdrucksmittel, die ihrer ganzen künstlerischen und persönlichen Wesensart übrigens von vornherein fremd bleiben und geradezu widersprechen würden.

Gertrud Bürgis Lyrik zeichnet sich aus durch die weiche, anmutige Biegsamkeit ihres dichterischen Klanges und durch die gediegene, abgeschlossen knappe Gedrungenheit ihrer Stimmungsbilder, die dadurch etwas hinreißend Lebensvolles, etwas warmblütig Anschauliches gewinnen und von einer kernhaften inneren Tüchtigkeit und Wahrheit erfüllt sind, die sie überall wie ein leuchtendes Gefunkel ausstrahlen und offenbaren.

Zeigten schon die Liederzyklen des ersten, vorjährigen Gedichtbandes, wie sich Gertrud Bürgis Sinnen und Minnen gleichsam wie der Duft aus der Blüte im engsten Anschluss an ein intimes, zartes Naturempfinden entfaltet, so verraten ihre neuen Weisen diese eigenartige Entwicklung und Enthüllung ihres innersten Gehaltes in noch erhöhtem, gesteigertem Grade. Auch hier löst die intensive Anschauungskraft ihrer Dich-

terseele direkt und unmittelbar die stärksten, innigsten Gefühlsmomente aus und der gedankliche, formale Aufbau des Liedes legt sich dann wie ein trefflich angepasstes, durchsichtiges Gewand um seinen empfindungsreichen Kern, ihn nur umso deutlicher und zweckvoller herausarbeitend.

So erreichen die Gedichte trotz ihrer Bilderfülle und der lebensvollen Frische ihrer Einzelzüge doch in den weitaus meisten Fällen eine satte innere Geschlossenheit, eine konzentrierte Harmonie des Gesamteindruckes, die überaus angenehm berührt und poetisch stilvoll und eigenartig wirkt. Fast überall erscheint das persönliche, impulsive Element gleichsam geläutert durch die eigene Freude der Dichterin an der schönen Form, der edlen, gediegenen Gestalt ihrer lyrischen Bekenntnisse. Zu den glanzvollsten Erzeugnissen dieser Art gehören aus der vorliegenden Ernte Lieder wie „Die Früchte meiner Seele", „Erfüllung", „Wie Sommerregen fiel deine Liebe", „In meiner Seele Tiefe rauscht ein Meer", „Eine Straße sah ich ferne ziehen", „Mein Schritt so müde"... und vor allem die kostbarste Spende dieses zweiten Gedichtbandes, das folgende, höchst eigenartige und von leise bebender Innigkeit erfüllte Gedicht:

„Meine Seele ist eine Weide,
trägt Blätter so zart wie Seide,
das sind die Gedanken mein.

Tief neigen sie sich zum Flusse,
berühren mit sehnendem Kusse
das fließende Leben dein.

Das rauscht und jauchzt in die Weite
und lässt mich an seiner Seite
eine einsam Trauernde sein."

Möge sich das lyrische Schaffen der reichbegabten Dichterin auch weiterhin einer ruhigen Entwicklung seiner verheißungsvollen Anfänge erfreuen dürfen und dieser ehrlich-lebenswahren Kunst eine stattliche Gemeinde dankbarer Genießer und Freunde beschieden sein.

ALFRED SCHAER

*

TESSINER SONNENTAGE. Neue Spaziergänge. Von Hans Schmid. 237 Seiten 8⁰. Frauenfeld, bei Huber & Co., 1918; geb. Fr. 5. 50.

Noch immer sind die Landesgrenzen für Vergnügungsreisende verschlossen. Da schaut man sich gerne im eigenen Vaterlande genauer um, und wem die Sonne lieb ist, der lässt sich etwa vom Gotthardzug in die lachenden Gefilde der Südschweiz tragen, um die kühle, herbe Sinnesart und die Streitigkeiten der Städte im Norden für Tage und Wochen zu vergessen. Für viele unter uns hat dieser Fleck Erde nicht nur das Interesse des Frühlingszugvogels oder des Sommerfrischlers; wir sehen in ihm ein teures Stück unserer weiteren Heimat und vertiefen uns gern in seine Natur und Kultur, in die Eigenart seiner Menschen und deren Siedelungen. Wer eine Einführung in das Tessin nach dieser Seite sucht, dem ist das Büchlein von Schmid warm zu empfehlen. Wie sein Vorgänger, die *Spaziergänge im Tessin*, die derselbe Verfasser 1909 in zweiter Auflage erscheinen ließ, weiß dieses hübsch ausgestattete Büchlein gar angenehm zu plaudern über all die Täler und Höhen der ennetbirgischen Landschaft. Dabei hat es der Wanderer gerade auf die weniger bekannten Gegenden abgesehen, z. B. auf den Malcantone und die Leventina; sogar das weltabgelegene Indemini, dem der Bund jetzt eine Straße baut, erhält ein hübsches Kapitel. Schmid ist, wenn der Ausdruck erlaubt ist, ein „gefühlvoller Bädeker", er erzählt behaglich, mit Humor und Witz, mit Sym- und Antipathie, und versteht es namentlich, uns mit der schlichten

und doch so interessanten Bevölkerung dieser Landschaft bekannt zu machen. Dabei erfährt man so im Vorbeigehen allerlei Wissenswertes über Geschichte und Kunstdenkmäler des Landes. Die großen Fremdenorte wie Lugano und Locarno kommen ob den stillen Winkeln übrigens nicht zu kurz; denn unser Führer ist kein Verächter der Hotelgenüsse und -Sehenswürdigkeiten. Hat er aber genug davon gekostet und erzählt, so wandert er gern mutterseelenallein mit einer Brissago in ein weltverlorenes Bergnest und findet dort entweder eine steinalte Frau oder ein nettes Mädchen, mit dem er gerne plaudert, während sie ihm einen Quinto Landwein einschenkt. Zur Not nimmt er auch mit einem Posthalter oder dessen Gemahlin im mittleren Alter vorlieb und erfährt dann gar Manches, wovon sich ein Hotelgast beim Afternoon-Tea in Lugano nichts träumen lässt, wenn er mit dem Feldstecher die Dörflein an den rebenbedeckten Bergwänden absucht. Da das Büchlein während der Grenzbesetzung entstanden ist, erscheint die Landschaft oft mit Soldaten belebt; überhaupt weht ein frischer vaterländischer Hauch durch dessen Seiten und der Schweizer wird ordentlich stolz, dass dieses Ländchen zu uns gehört. Verdient haben wir's ja nicht gerade, da das Tessin von den alten Eidgenossen ehedem recht schnöd behandelt worden ist. Umsomehr freut es den Nordschweizer, aus Vergangenheit und Gegenwart immer wieder Zeugnisse für die Anhänglichkeit der Tessiner an die Schweiz zu hören. So wird dieses Büchlein für Feriengäste eine feine Erinnerung oder ein Anreiz sein, das schöne Gebiet mit offenen Augen und genussfreudigem Gemüt selber zu durchstreifen.

TH. GREYERZ

*

UNE DANSE MACABRE. 20 gravures en couleurs par Edmond Bille avec Introduction de William Ritter. Editions Spes, Lausanne. 25 francs.

La guerre européenne a fait surgir et mûrir dans l'imagination d'Edmond Bille de tragiques visions allégoriques, bien à lui, malgré leur lointaine évocation des danses macabres moyen-âgeuses.

L'artiste s'est exprimé dans une série de gravures sur bois largement traitées et finement colorées. Hardiment satiriques, ces compositions ont une âpre saveur de pessimisme moderne et atteignent souvent à l'effet dramatique, telles les pages intitulées „l'Argent", „Etreintes", „Les trains", „Le veilleur", „Révolte".

Dans l'ensemble, faut-il reprocher à l'artiste d'avoir fait, en plus d'une scène, intervenir trop lourdement sa figure de la Mort? Et faut-il regretter que ses vivants, d'ailleurs pleins de caractère, soient si volontiers courts sur jambes? Mais la critique est chose délicate en pareille matière, et, plutôt que d'y insister, sachons gré à l'artiste de notre temps qui a fortement voulu et pensé son œuvre avant de l'entreprendre. Celle-ci est une intéressante manifestation des mentalités surexcitées par la guerre, et le sens abstrait qui s'en dégage ajoute sensiblement à sa valeur purement artistique.

La maison Spes a mis à cette publication un soin qui lui fait grand honneur et que sauront apprécier les amateurs de bonnes gravures.

L. M.

Verantwortlicher Redaktor: Prof. Dr. E. BOVET.
Redaktion und Sekretariat: Bleicherweg 13. — Telephon Selnau 47.96.